

LESEPROBE

**„ES GRÜSST SIE DER GEKREUZIGTE“**

Theaterstück von Jörg Pleva und Jana Rudwill

Personen: Fritz / Paul / Er / Sie

1. Akt

Auf der Bühne: Projektionswand. Keyboard.

Sie tritt auf.

SIE: (aus einem Buch lesend) Das Dasein ist so wie es ist, ohne Sinn und Ziel und es wird ohne ein Finale ins Nichts gehen. Ewig ist nur das Sinnlose.

Paul und ER tragen einen Tisch auf die Bühne und stellen ihn ab.  
SIE steht im Weg.

SIE: (lesend) Ich bin meiner Art nach kriegerisch. Angreifen gehört zu meinen Instinkten.

ER: (zu SIE) Gehst Du mal bitte zur Seite, ja!?

Paul: Wie viele Stühle brauchen wir denn?

SIE: Drei. (lesend) Hier, hört mal; Drei Viertel alles Bösen, das in der Welt getan wird, geschieht aus Furchtsamkeit.

ER: Vier Stühle.

Paul und ER gehen ab.

SIE: (sie blättert im Buch) Drei Viertel alles Bösen geschieht aus Furchtsamkeit. Hier, das ist auch Interessant! Nietzsches Lieblingswort war das Wort „sinnig“.

Paul und ER tragen den zweiten Tisch herein. Wieder steht SIE im Weg.

SIE: Hier steht: Sinnig musste alles sein, was ihn ansprechen sollte; ein sinniger Mensch zu sein, das war das Ideal, welches ihm vorschwebte.

Paul: Sinnig, aha.

ER: (geht ab) Wir brauchen noch die Postsäcke und den Beamer.

SIE: Ja. „Sinnig“ bedeutet eine stille, innere Freude an allem, was schön, wahr und gut ist, ein Ausruhen und Sichgenügenlassen an den Schätzen des eigenen Innern, verbunden mit einer gewissen Abkehr von der Außenwelt, von ihrem Treiben und von ihrem Urteile.

ER: ( ist mit den Postsäcken gekommen und dem Beamer) Der Philosoph Nietzsche ist nicht vom Menschen Nietzsche zu trennen. Wir wollen nicht ein neues theoretisches Weltbild der

Wahrheit zeigen, sondern... (zu SIE) Wir brauchen noch die Stühle, Hallo und der Laptop muss noch mit der Projektionswand verkabelt werde.

Paul: Sondern?

ER: Sondern eine Menschenseele in ihrer Zusammensetzung von Größe und Krankhaftigkeit.

SIE geht ab.

ER geht zu den beiden Tischen, stellt die Postsäcke auf den Tisch und macht sich am Beamer zu schaffen. Paul setzt sich an das Keyboard, knetet seine Finger.

Paul: Die Meister ersten Ranges geben sich dadurch zu erkennen, dass sie, im Großen wie im Kleinen, auf eine vollkommene Weise das Ende zu finden wissen, sei es das Ende einer Staatsaktion, eines Gedankens, sei es der fünfte Akt einer Tragödie oder eines Musikstückes.

Paul spielt auf dem Keyboard (Orgel)

Paul: Nietzsche! (während er spielt) Unser Stück beginnt mit der Taufe des kleinen Nietzsche. Das Geburtshaus, oder der Vater wird mittels Beamer auf die Leinwand hinter uns geworfen. Finde ich gut. Da der Vater Pfarrer war, spricht er selbige Worte selbst: Du gesegneter Monat Oktober, im Jahre.... Äh. Welches Jahr?

ER: (arbeitet etwas lauter und genervter) 1844.

Paul: Wäre schön, wenn wir das Bild des Vaters auf die Leinwand projizieren könnten, oder?

SIE: Ich komme schon.

SIE bringt den Laptop und stellt ihn auf den Tisch

Paul: Du gesegneter Monat Oktober, in welchem mir in den verschiedenen Jahren alle die wichtigsten Ereignisse meines Lebens geschehen sind, ist doch das Größte, das Herrlichste, mein Kindlein soll ich taufen!

ER: Wir brauchen noch Stühle.

SIE und ER gehen ab.

Paul: (spielt seine Orgelmusik) Oh seliger Augenblick, oh köstliche Feier, oh unaussprechlich heiliges Werk, sei mir gesegnet im Namen des Herrn! Friedrich Wilhelm, so sollst Du genennet werden auf Erden. (ruft in die Kulissen) Das ist doch ein schöner Anfang, oder nicht?

SIE und ER kommen mit Stühlen auf die Bühne.

SIE: Wie? Keine Ethik? Keine Ästhetik?

ER: (zu SIE während sie aufbauen) Nein, nein, er war nie ein systematischer Philosoph, das ist er nie gewesen; die großen Probleme der Erkenntnistheorie und Psychologie, der Ästhetik und Ethik werden nur im Vorübergehen berührt, wenn auch durch manches wertvolle Streiflicht, verstehst du?

SIE: Aha.

Paul: Ich habe bereits mit der Taufe Nietzsches angefangen. (spielt ein paar Orgelakkorde)

SIE: Es fehlt noch ein Stuhl.

ER geht ab. SIE bedient den Laptop für den Beamer. ER kommt mit Stuhl zurück.

ER: In seinen Werken laufen die geistvollsten Tiefblicke, die wertvollsten Wahrheiten bunt durcheinander mit bizarren, verdrehten, auf die Spitze gestellten Einfällen, welche, wie es in Sensationsromanen zu geschehen pflegt, als Regel hingestellt, was nur als seltene Ausnahme vorkommt.

Fritz betritt die Bühne, er trägt ein Stand-Mikrofon und stellt es in die Mitte der Bühne.

Paul: Das Mikro zu mir, bitte!

Fritz: (kümmert sich nicht drum) Tonprobe. Eins, zwei, drei.

SIE: Fritz, du musst mehr sagen, sonst kann ich dich nicht pegeln.

Fritz: Wohin ist Gott? Ich will es Euch sagen! Wir haben ihn getötet! – Ihr und ich! Wir Alle sind seine Mörder! --- Hören wir noch nichts vom Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch nichts von der göttlichen Verwesung? – auch Götter verwesen! Gott ist tot! Gott bleibt Tot! Wir haben ihn getötet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besaß, ist unter unseren Messern verblutet, - wer wischt dies Blut von uns ab? Mit welchem Wasser könnten wir uns reinigen? Wer wischt dieses mörderische Blut von uns ab, frage ich? Ist nicht die Größe dieser Tat zu groß für uns? Müssen wir nicht selber zu Göttern werden, um nur ihrer würdig zu erscheinen? Und wenn es Götter gäbe, wie hielte ich` s aus, kein Gott zu sein!

Fritz setzt sich auf den Stuhl der neben dem Mikrofon steht. Er sucht in der Jacke nach seiner Brille. Er setzt sie auf. Eine Pause entsteht.

Paul: (zögernd) Halleluja!

Paul nimmt das Mikrofon und stellt es zu seinem Keyboard.

## Sprung und weiter im Stück : „Es grüßt Sie der Gekreuzigte“

Fritz: (mit Brief, lesend am Tisch)

An den Schmerz

Wer kann dich fliehn den du ergriffen hast,  
Wenn du die ernsten Blicke auf ihn richtest?  
Ich will nicht flüchten, wenn du mich erfasst,  
Ich glaube nimmer, dass du nur vernichtest!

Ich weiß, durch jedes Erden – Dasein musst du gehen,  
Und nichts bleibt unberührt von dir auf Erden:

Das Leben ohne dich – es wäre schön,  
Und doch – auch du bist wert, gelebt zu werden!

Gewiss, du bist nicht ein Gespenst der Nacht,  
Du kommst, den Geist an seine Kraft zu mahnen:  
Der Kampf ist `s, der die Größten groß macht,  
Der Kampf um `s Ziel, auf unwegsamen Bahnen.

Fritz kämpft mit den Tränen, er kann nicht weiter sprechen. Sie spricht weiter.

SIE :

Und drum, kannst du mir nur für Glück und Lust  
Das Eine, Schmerz, die echte Größe geben,  
Dann komm und lass uns ringen, Brust an Brust,  
Dann komm und sei es auch um Tod und Leben –

Dann greife in des Herzens tiefsten Raum,  
Greif ein in `s tiefste Innere des Lebens,  
Nimm hin der Täuschung und des Glückes Traum,  
Nimm, was nicht wert war unbegrenzten Strebens.

Fritz:

Des echten Menschen Sieger bleibst du nicht,  
Ob er auch deinen Streich die Brust entblöße,  
Ob er im Tode auch zusammen bricht: -  
- Du bist der Sockel für des Geistes Größe!

ER:

2. Juli 1882

Mein lieber Freund

Jenes Gedicht „an den Schmerz“ ist nicht von mir. Es gehört zu den Dingen, die eine vollständige Gewalt über mich haben, ich habe es noch nie ohne Tränen lesen können; es klingt wie eine Stimme, auf welche ich seit meiner Kindheit gewartet und gewartet habe. Dieses Gedicht ist von meiner Freundin Lou, von welcher Sie noch nicht gehört haben werden, lieber Freund. Lou ist die Tochter eines russischen Generals, und zwanzig Jahre alt; sie ist scharfsinnig wie ein Adler und mutig wie ein Löwe und zuletzt doch ein sehr mädchenhaftes Kind, welches vielleicht nicht lange leben wird. Übrigens hat sie einen unglaublich sicheren und lauterer Charakter und weiß sehr genau, was sie will – ohne die Welt zu fragen und sich um die Welt zu bekümmern.

SIE :

16. Juli

Meine liebe Freundin Lou. Ich habe viel an Sie gedacht und im Geiste so mancherlei des Erhebenden, Rührenden und Heiteren mit Ihnen geteilt, dass ich wie mit meiner verehrten Freundin verbunden gelebt habe. Wenn Sie wüssten, wie neu und fremdartig mir alten Einsiedler das vorkommt! – Wie oft habe ich über mich lachen müssen!

Fritz:

Es ist nicht artig und klug, seinem Leser die leichteren Einwände vorwegzunehmen. Es ist sehr artig und sehr klug....

SIE :

..... seinem Leser zu überlassen, die letzte Quintessenz unserer Weisheit selber auszusprechen.

Einen guten Morgen, meine liebe Lou!

### Neues Bild von Lou auf der Leinwand. Oder von Nietzsche.

ER:

Anfang September 1882

Geehrtester Herr Verleger

Ich schreibe nur, was von mir erlebt worden ist, und verstehe es auszudrücken: dergleichen Bücher bleiben immer „übrig“.— Mein Aufenthalts- Ort wird für die nächsten Jahre Paris sein.

Fritz:

Das Nützlichste, was ich diesen Sommer getan habe, waren meine Gespräche mit Lou. Unsere Intelligenzen und Geschmäcker sind im Tiefsten verwandt – und es gibt andererseits der Gegensätze so viele, dass wir für einander die lehrreichsten Beobachtungs- Objekte und – Subjekte sind.

Gestern Nachmittag war ich glücklich; der Himmel war blau, die Luft mild und rein. Da saß ich drei Stunden, trank den zweiten Cognac dieses Jahres, zur Erinnerung an den ersten, und dachte in aller Unschuld und Bosheit darüber nach, ob ich nicht irgend welche Anlage zur Verrücktheit hätte. Ich sagte mir schließlich NEIN!

SIE :

Freundin – sprach Columbus – traue  
Keinem Genueser mehr!  
Immer starrt er in das Blaue,  
Fernstes zieht ihn allzu sehr!

Wen er liebt, den lockt er gerne  
Weit hinaus in Raum und Zeit –  
Über uns glänzt Stern bei Sterne,  
Um uns braust die Ewigkeit.

Meiner lieben Lou.

F. Nietzsche.

### Bild von Ree, Salome und Nietzsche auf der Projektionswand.

Fritz:

Lou und mein Freund Paul Rée sind in diesen Tagen abgereist, zunächst um in Berlin die Mutter Rees zu treffen: von da wollen sie dann gemeinsam weiter nach Paris fahren.

ER:

15. November

Mein lieber, lieber Freund, Paul

Ich habe meine Pariser Pläne zurückgelegt und bin sicher, dass Sie sich im Stillen darüber freuen, mich für eine Zeit los zu sein. Es gab in diesem Jahre hundert Augenblicke, wo ich empfand, dass Sie die Freundschaft mit mir etwas „zu hoch bezahlen“. Ich habe schon viel zu viel von Ihrem römischen Funde abbekommen (ich meine Lou) Von Zeit zu Zeit werden wir uns schon wieder sehen, nicht wahr? Vergessen Sie nicht, dass ich von diesem Jahr an plötzlich arm an Liebe und folglich sehr bedürftig der Liebe geworden bin. Schreiben Sie mir etwas recht Genaues über das, was uns jetzt am meisten angeht, - was „zwischen uns steht“, wie Sie schreiben.

SIE :

24. November Rapallo

Meine liebe Lou, nehmen Sie diesen Brief als ein Zeichen des Vertrauens, meines reinsten Willens zum Vertrauen zwischen uns! Und nun, Lou, liebes Herz, schaffen Sie reinen Himmel! Ich will nichts mehr, in allen Stücken als reinen hellen Himmel; sonst will ich mich schon durchschlagen, so hart es auch geht. Aber ein Einsamer leidet fürchterlich an einem Verdachte über die Paar Menschen, die er liebt – namentlich wenn es der Verdacht über einen Verdacht ist, den sie gegen sein ganzes Wesen haben.

ER steht auf und geht zu Fritz. Fritz schreibt wie besessen einen Brief. ER nimmt das Geschriebene auf und liest, während Fritz wieder schreibt.

ER:

(liest) Was machen Sie, meine liebe Lou, ich bat um heitern Himmel zwischen uns! Soll ich sagen: es ist vorbei? Wollen wir uns zusammen erzürnen? Haben wir Lust einen großen Lärm zu machen? Ich ganz und gar nicht, ich wollte heitren Himmel zwischen uns. Aber Sie sind ja ein kleiner Galgenvogel! Und einst hielt ich Sie für die leibhaftige Tugend und Ehrbarkeit.

Fritz zerreißt den Brief. ER nimmt erneut Papier auf und liest.

ER (liest) Meine liebe Lou, ich muss Ihnen einen kleinen boshaften Brief schreiben. Um Himmels willen, was denken denn diese kleinen Mädchen von 20, welche angenehme Liebesgefühle haben und nichts Weiteres zu tun haben als hier und da krank zu sein und zu Bett zu liegen? Soll man diesen kleinen Mädchen vielleicht noch nachlaufen, um ihnen die Langeweile und die Fliegen zu verjagen? Zufällig einen netten Winter zu machen? Charmant: aber was habe ich mit netten Wintern zu tun? Sollte ich die Ehre haben, dazu beizutragen?

Fritz zerknüllt den Brief und wirft ihn weg. SIE nimmt ihn auf und liest.

SIE: (liest) Jeder andere Mann würde sich von einem solchen Mädchen mit Ekel weg gewendet haben: auch ich hatte ihn, aber überwand ihn immer wieder und die Wahrheit zu sagen: es jammert mich eine edle angelegte Natur in ihrer Entartung zu sehen.

SIE legt den Brief zu ihren Büchern.

Fritz: (liest) Sagen Sie nichts liebe Lou zu ihren Gunsten: ich habe schon mehr zu Ihren Gunsten geltend gemacht als Sie konnten – und zwar vor mir und vor Andern. (zerknüllt den Brief und wirft ihn weg)

Fritz: (zu Paul) Die stärkste und herzlichste Empfindung dieses Jahres habe ich für Lou gehabt, und es war nichts in dieser Liebe, was zur Erotik gehört. Höchstens hätte ich den lieben Gott eifersüchtig machen können.

SIE und ER gehen ab.

## Sprung und weiter im Stück „Es grüßt Sie der Gekreuzigte“

Fritz:

Im nächsten Jahre werde ich mich dazu entschließen, meine „Umwertung aller Werte“, das unabhängigste Buch, das es gibt, in Druck zu geben .... Nicht ohne große Bedenken! Das erste Buch heißt zum Beispiel der Antichrist.

Hier mein Urteil. Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Korruptionen, sie hat den Willen zur letzten auch nur möglichen Korruption gehabt. Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen – Niedertracht gemacht. (steht auf) Man wage es noch, mir von ihren „humanitären“ Segnungen zu reden! Irgend ein Notstand abschaffen ging wider ihre tiefste Nützlichkeit, sie lebt von Notständen.....

Paul: (steht auf)

Komm Fritz, sing uns das Lied: die Welt ist verklärt und alle Himmel freuen sich.

Fritz:

Sie schuf Notstände, um sich zu verewigen.... Der Wurm der Sünde zum Beispiel: mit diesem Notstande hat erst die Kirche die Menschheit bereichert! – Die „Gleichheit der Seelen vor Gott“ diese Falschheit, dieser Vorwand für die rancunes aller Niedriggesinnten, dieser Sprengstoff von Begriff, der endlichen Revolution, moderne Idee und Niedergangs- Prinzip der ganzen Gesellschaftsordnung geworden ist, - ist christlicher Dynamit.... „Humanitäre“ Segnung des Christentums!

(ER und SIE versuchen Nietzsche zum Sitzen zu zwingen) Diese ewige Anklage des Christentums will ich an alle Wände schreiben, wo es nur Wände gibt, - ich habe Buchstaben, um auch Blinde sehend zu machen....

(Photo. Nietzsche sprüht mit Farbe auf eine Mauer „Das Parasitentum ist die einzige Praxis der Kirche“. Photo: Ein Polizist mit Gummiknüppel. Photo: Nietzsche beginnt zu laufen und der Polizist hinter ihm her)

Fritz:

Ich heiße das Christentum den Einen großen Fluch, die Eine große innerlichste Verdorbenheit, den Einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist, - ich heiße es den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit! Und man rechnet die Zeit nach dem dies nefastus, mit dem dies Verhängnis anhub – nach dem ersten Tag des Christentums! – Warum nicht lieber nach seinem letzten ?- Nach heute? – Umwertung aller Werte !!!

Ende der Photos.

Fritz:

Ich war in den letzten Wochen auf das Allerglücklichste inspiriert, Dank einem unvergleichlichen Wohlbefinden, das einzig in meinem Leben dasteht, Dank insgleichen einem wunderbaren Herbst und dem delikatesten Entgegenkommen, das ich in Turin gefunden habe. So habe ich eine extrem schwere Aufgabe zwischen dem 15 Oktober und den 4 November gelöst, nämlich mein Leben zu erzählen. Die neue Schrift heißt: Ecce homo. Wie man wird, was man ist. (zu ER) Hier, lies!

ER:

Turin. 26. November 1888

Lieber Freund, ich habe nötig, in einer Sache allerersten Rangs mit Dir zu reden. Mein Leben kommt jetzt auf seine Höhe: noch ein paar Jahre, und die Erde zittert von einem ungeheuren Blitzschlage. – Ich schwöre Dir, ich bin mehr Dynamit als Mensch. – Meine Umwertung aller Werte, mit dem Haupttitel „der Antichrist“ ist fertig. In den nächsten zwei Jahren habe ich die

Schritte zu tun, um das Werk in sieben Sprachen übersetzen zu lassen; die erste Auflage in jeder Sprache ca. eine Million Exemplare. Ecce homo. Wie man wird, was man ist. Dies Buch handelt von mir, - ich trete zuletzt darin mit einer welthistorischen Mission auf. Es ist bereits im Druck. –

Fritz:  
(zu ER) Und das hier. Lies!

ER:  
An Kaiser Wilhelm 2.  
Anfang Dezember 1888  
Ich erweise hiermit dem Kaiser der Deutschen die höchste Ehre, die ihm widerfahren kann, eine Ehre, die um so viel mehr wiegt, als ich dazu meinen Widerwillen gegen Alles, was deutsch ist, zu überwinden habe: ich lege ihm das erste Exemplar meines Werks in die Hand, mit dem sich die Nähe etwas Ungeheurem ankündigt – von einer Krisis, wie es keine auf Erden gab, von der tiefsten Gewissens- Kollision innerhalb der Menschheit, von einer Entscheidung heraufbeschworen gegen Alles, was bisher geglaubt, gefordert, geheiligt worden war. Umwertung aller Werte: das ist meine Formel für einen Akt höchster Selbstbesinnung der Menschheit...

Paul: Soll ich jetzt vielleicht Musik machen? Ich hätte da die „Heldenklage“ anzubieten.

Fritz:  
Noch nicht! Wenn dieser Vulkan in Tätigkeit tritt, so haben wir Konvulsionen auf Erden wie es noch keine gab: der Begriff Politik ist gänzlich in einen Geisterkrieg aufgegangen, alle Machtgebilde sind in die Luft gesprengt – es wird Kriege geben, wie es noch nie Kriege gab.  
–

SIE:  
8. Dezember  
Verehrtes Fräulein, ich sende Ihnen hiermit etwas Stupendes, aus dem Sie ungefähr erraten werden, dass der alte Gott abgeschafft ist, und dass ich selber alsbald die Welt regieren werde.

Fritz:  
Ich blättere seit einigen Tagen in meiner Literatur, der ich jetzt zum ersten Male mich gewachsen fühle. Verstehen Sie das? Ich habe Alles sehr gut gemacht, aber nie einen Begriff davon gehabt, - im Gegenteil!... Über die dritte und vierte Unzeitgemäße werden Sie in Ecce homo eine Entdeckung lesen, dass Ihnen die Haare zu Berge stehn - mir standen sie auch zu Berge. Ich habe beide Schriften erst seit 14 Tagen verstanden. – Zeichen und Wunder! Es grüßt Sie der Phönix.

ER:  
11. Dezember  
Meine Gesundheit ist ausgezeichnet und vollkommen unverwüstlich, obwohl ich, der Reihe nach, lauter ungeheure Aufgaben abzumachen hatte. Jedermann ist erstaunt über die Heiterkeit und den Stolz, mit dem ich hier in Turin lebe: ich werde behandelt wie ein Prinz, - ich bin es vielleicht auch. –

SIE:  
21. Dezember  
Meine alte Mutter, es gibt, wenn mich nicht alles täuscht, in den nächsten Tagen Weihnachten: ich hoffe, mein Brief kommt noch zur rechten Zeit. Im Grunde ist Dein altes Geschöpf jetzt ein ungeheuer berühmtes Tier: nicht gerade in Deutschland, denn die Deutschen sind dumm und zu gemein für die Höhe meines Geistes und haben sich immer an mir blamiert, aber sonst überall. Ich habe lauter ausgesuchte Naturen zu meinen Verehrern;



lauter hochgestellte und einflussreiche Menschen, in St. Petersburg, Paris, in Stockholm, in Wien, in New York. Ich habe wirkliche Genies unter meinen Verehrern, es gibt heute keinen Namen, der mit so viel Auszeichnung und Ehrfurcht behandelt wird, als der meine. –

Fritz:

Ich halte ernsthaft die Deutschen für eine hundsgemeine Art Mensch und danke dem Himmel, dass ich in allen meinen Instinkten Pole und nichts Anderes bin. (zu Paul) Lies!

Paul:

31. Dezember

Lieber Herr Strindberg,

Ich habe einen Fürstentag nach Rom zusammenbefohlen, ich will den jungen Kaiser füsillieren lassen. Auf Wiedersehen! Denn wir werden uns wieder sehen... Nietzsche Caesar.

Fritz:

(zu ER) Und jetzt das!

ER:

Wie lange sitztest du schon  
Auf deinem Missgeschick?  
Gib acht! Du brütest mir noch ein Ei  
Ein Basilisken-Ei  
Aus deinem langen Jammer aus.

Fritz:

Weiter!

ER:

Diese Münze, mit der  
Alle Welt bezahlt,  
Ruhm -,  
mit Handschuhen fasse ich diese Münze an,  
mit Ekel trete ich sie unter mich.

Fritz:

Sie sind alle tugendhaft.  
Ruhm und Tugend – das reimt sich.  
Solange die Welt lebt,  
zahlt sie Tugend – Geplapper  
mit Ruhm- Geklapper -,  
die Welt lebt von diesem Lärm...

Ich lasse alle Antisemiten erschießen...

Der Gekreuzigte.

ER:

Misstrauisch, geschwürig, düster,  
ein langer Lauerer –  
aber plötzlich, ein Blitz,  
hell, furchtbar, ein Schlag  
gen Himmel aus dem Abgrund:  
- dem Berge selber schüttelt sich  
das Eingeweide...

Fritz:

Still! –

ER:  
Still? Wie still?

Fritz:  
Still! – (geht zu SIE) Lies!

SIE:  
Von großen Dingen – ich sehe Großes! –  
Soll man schweigen  
Oder groß reden:  
Rede groß, meine entzückte Weisheit!

Fritz: (zu ER)  
Lies!

ER:  
An Kardinal Mariani in Rom.  
Mein geliebter Sohn Mariani...  
Mein Friede sei mit dir! Ich komme Dienstag nach Rom, um seiner Heiligkeit meine Ehrfurcht  
zu erweisen....  
Der Gekreuzigte.

Fritz:  
Und weiter. Hier!

ER:  
An Umberto 1 König von Italien.  
Meinem geliebten Sohn Umberto.  
Mein Friede sei mit dir! Ich komme Dienstag nach Rom und will dich neben seiner Heiligkeit  
dem Papst sehn.  
Der Gekreuzigte.

Fritz:  
Wer will bezahlt sein?  
Der Käuflichen...  
Wer feil steht, greift  
Mit fetten Händen  
Nach diesem Allerwelts – Blechklingklang Ruhm!

Verkrieche sich, wer eine letzte Decke hat!  
Ins Bett mit euch, ihr Zärtlinge!  
Nun rollen Donner über die Gewölbe,  
nun zittert, was Gebälk und Mauer ist,  
nun zucken Blitze und schwefelgelbe Wahrheiten –  
Zarathustra flucht.

Musik.

Photowand:

1889 in den Januartagen geistiger Zusammenbruch in Turin.

Nietzsches Umnachtung währte länger als ein Jahrzehnt.

Am 25. August 1900 starb Friedrich Nietzsche in Weimar und wurde auf dem Friedhof zu Rößen neben seinem Vater begraben.

Ende.